

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commaniten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 ¢

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 285.

Hirschberg, Donnerstag den 6. December.

1883.

Die Staatseisenbahnen.

Mag sich heute eine politische Partei zu dem Staatseisenbahnsystem stellen, wie sie will, sie vermag nicht mehr die Erkenntnis im Volke zu vermindern, daß die Centralisation des Eisenbahnwesens ein großartiger Fortschritt im Eisenbahnverkehr überhaupt ist. Dieser Fortschritt ist ein wirtschaftlicher, denn es ist schon seit einigen Jahren der Bau unnützer Concurrenzstrecken ebenso unterblieben, wie die Ueberproduction an Schienenwegen in den verkehrsreichen und im Bunde damit die unverantwortliche Vernachlässigung der verkehrsarmen Gegenden. Das Staatseisenbahnsystem ist schon darum besser und natürlicher, weil es überhaupt ein System ist; gegenüber den früheren Speculationsbahnverhältnissen tritt an Stelle der Zerrissenheit in einige 60 Privatverwaltungen mit einer Anzahl von Tarifen allmählich eine Einheitlichkeit im Gesamtverkehr, an Stelle der Unordnung die Ordnung, an die Stelle der Concurrenz und der Jagd nach Transportgütern die gerechte Vertheilung des zu befördernden Gütermaterials; es wächst unter den Beamten wie im Publikum das Vertrauen auf die Verwaltung, und darin liegt ein großer sozialer Fortschritt. Das Resultat, welches bisher erzielt wurde, ist ein so erfreuliches, daß der Wunsch allgemein ist, es möge dem Minister Maybach gelingen, recht bald alle noch vorhandenen Privatbahnen Preußens zu verstaatlichen. Der finanzielle Erfolg ist nicht ausgeblieben, obwohl wir von einer gewerblich-industriellen Blüthezeit noch nicht reden können, und daß er jetzt schon so beträchtlich ist, bietet ein glänzendes Zeugnis zu Gunsten der Staatsverwaltung. Die Hoffnung ist fest begründet, daß der Erfolg sich mehren wird, und damit wird die nicht hoch genug anzuschlagende politische Erkenntnis sich verbinden, daß das Reichseisenbahnsystem, zu welchem das Staatseisenbahnsystem als Etappe hinführt, leicht durchführbar sein wird und minder Schwierigkeiten hat, als die Vereinigung der Privatbahnen in der Hand des Staates.

Gerade so, wie man eingesehen hat, daß ein großer Verkehrskörper, wie das preußische Eisenbahnnetz, mit einer großen Anzahl von Herzkammern und zerhackten Aßern ein monströser Göze des volkswirtschaftlichen Unsinns und Aberglaubens war, so wird man auch für die verschiedenen deutschen Staatseisenbahnsysteme das Herz entdecken. Die Reichseisenbahn läßt sich leicht auf rechnungsmäßiger Grundlage schaffen, während die Schöpfung der Staatsbahn mit der Vorsehung Krieg führen und mit einzelnen Factoren diplomatisch verhandeln mußte.

Vorläufig hat man in Preußen allen Grund, zufrieden zu sein, da, wie der Herr Minister Maybach sagte, wir trotz vieler Ausgaben in Folge der vielen Zersplitterung, und obwohl wir noch lange nicht alle ökonomischen Früchte haben einheimen können, doch schon so weit gekommen sind, nicht allein das Staatsbudget zu entlasten, sondern noch einen erheblichen Beitrag zu den allgemeinen Staatskosten geliefert sehen. Schon vor 10 Jahren mahnten conservative Volkswirthe, man solle in den Eisenbahnen nicht Objecte, sondern Organe des Erwerbs sehen, und nicht vergessen, daß nicht an ihnen, sondern mit ihnen Geld verdient werden dürfe. Es sind daher goldene Worte, wenn Herr Minister Maybach sagt, daß die Staatseisenbahnen „keine Finanzquellen für den Staat sein, sondern dazu dienen sollen, die Communicationswege auf den besten Fuß zu bringen, zu den billigsten und vortheilhaftesten Bedingungen für das Publikum zu transportieren und auf diese Weise den Wohlstand des Landes zu heben.“ Der Minister erklärte zum Schluß:

„Daß die Staatseisenbahnen keine Last werden, dafür lassen Sie uns sorgen!“ — und in diesem wohlthuenenden Vertrauen auf seine Schöpfung begegnet er dem allgemeinen Vertrauen darauf, daß man im Staatseisenbahnsystem einen gesunden, leistungsfähigen Körper mit starken, gehorhamen Gliedern gewonnen hat, dem man jede wirtschaftliche Arbeit übertragen, das Geldverdienen ruhig überlassen und baldiges Auswachsen zur Reichsfrage zutrauen kann.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. December. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Vormittag Vorträge entgegen, arbeitete hierauf mit dem Chef der Admiralität und dem Chef des Militär-Cabinetts und empfing den aus Stuttgart hier eingetroffenen Departements-Chef des königlich württembergischen Kriegsministeriums, Generalmajor v. Steinhilf. Ebenso nahm Se. Maj. der Kaiser persönliche Meldungen entgegen und ließ sich dann am Nachmittage vom Geh. Hofrath v. Bork Vorträge halten. Nachmittags 3 Uhr empfingen die kaiserlichen Majestäten den Besuch der aus Wiesbaden zurückgekehrten Kronprinzessin und um 1/4 Uhr den Besuch des Großfürsten Demetri Konstantinowitsch von Rußland. — Um 4 Uhr ertheilte Se. Maj. der Kaiser dem Generalleutnant und Votschafter in Petersburg, v. Schweinik, Audienz.

— Der Zeitpunkt, an dem der deutsche Kronprinz Spanien wieder zu verlassen gedenkt, naht allmählich heran, nur scheinen bezüglich des Tages seiner Abreise noch immer keine bestimmten Dispositionen getroffen zu sein. Auch die mit vieler Bestimmtheit aufgetauchte Nachricht, der Kronprinz würde diesen Donnerstag oder Freitag Spanien verlassen, bestätigt sich nicht, vielmehr gedenkt er in den nächsten Tagen seinen Ausflug nach dem spanischen Süden, nach Andalusien, anzutreten. Dagegen ist es richtig, daß die Einschiffung nach Genua diesmal in Barcelona erfolgt, wo der „Prinz Adalbert“ und die „Sophie“ am Sonntag eingetroffen sind und treffen die Behörden dieser Stadt bereits umfassende Anstalten, um dem Kronprinzen ein großes Fest zu geben. Die Festlichkeit, welche die Municipalität von Madrid am Sonntag Abend zu Ehren des deutschen Kronprinzen veranstaltet hatte, ist in glänzender Weise verlaufen. Die Elite der Madrider Gesellschaft war in den elektrisch erleuchteten Räumen des Stadthauses anwesend; der Kronprinz wurde vom Alcalde (Oberbürgermeister) feierlichst empfangen und verweilte mit der königl. Familie bis nach Mitternacht.

— Fürst Bismarck will das Weihnachtsfest in Friedrichruh feiern. Seine beiden Söhne werden sich, der eine von London, der andere von Berlin, zum Feste zur Familie begeben.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht den kaiserlichen Erlaß, betreffend die Aufnahme einer vierprocentigen Reichsanleihe in der Höhe von 28 Millionen Mk. für den Zollanschluß Hamburgs, sowie für die Bedürfnisse des Heeres, der Marine und der Reichseisenbahnen.

— [Abgeordnetenhaus.] Bei der in der Sitzung vom 4. December fortgesetzten Spezialdebatte des Domänen-Stats befürwortete der fortschrittliche Abg. Parisius die parzellenweise Veräußerung der Domänen, worauf der Minister für Landwirtschaft, Dr. Lucius, erklärte, er werde sich im Allgemeinen mehr für parzellenweise Verpachtung entscheiden, da die

Veräußerung ihm als eine sehr zweifelhafte Maßregel erscheine. Abg. v. Minnigerode führte an der Hand des „liberalen Bauernprogramms“ den Nachweis, daß die Durchführung des Parzellirungsgedankens von gegnerischer Seite überall angestrebt werde, und erklärte sich Namens seiner Freunde bezüglich der Parzellenverpachtung im Sinne des Ministers. Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an die nachfolgenden Ausführungen des conservativen Abgeordneten Dr. Wagner, welcher auf Grund authentischen Materials die Auswucherung des Bauernstandes bekämpfte und als Heilmittel dagegen die Einführung zweckmäßiger Creditinstitute (Landschaften, Raiffeisen'sche Darlehnskassen), sowie die eventuelle Beschränkung der bäuerlichen Wechselbarkeit empfahl. Nachdem noch der Abg. v. Ludwig die liberal-bäuerlichen Bestrebungen, eine Kluft zwischen dem Groß- und Klein-Grundbesitz zu konstruieren, einer treffenden Kritik unterzogen wurden, nach einer theilweise heftigen persönlichen Debatte, die einzelnen Titel des Stats angenommen.

— Dem preussischen Abgeordnetenhaus steht in nächster Woche eine große Culturkampfdebatte bevor, da die Centrumsfraction einen Antrag auf Wiederherstellung der drei kirchenpolitischen Artikel der Verfassung einzubringen beabsichtigt, welche Befuß der Durchführung der Falk'schen Gesetze gestrichen wurden.

— Als wesentliches Ergebniß der bisherigen Statsdebatten des Abgeordnetenhauses ist es anzusehen, daß regierungsseitig mit ungleich größerer Entschiedenheit als sonst das Vorhandensein eines landwirtschaftlichen Nothstandes zugegeben wurde. Damit dürfte der gesetzgeberischen Thätigkeit für die nächste Zeit diejenige Richtung vorgezeichnet sein, nach welcher die Conservativen schon längst, leider vergeblich, hin gedrängt haben. Wir hoffen, daß in maßgebenden Kreisen endlich auch die Ueberzeugung sich Bahn brechen wird, daß das Handwerk ebenfalls unter einem Nothstand leidet, der sich nur durch ein energisches Eingreifen des Staates heben läßt.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen hat die Bitteingabe des Bezirkstages vom Ober-Elsaß um Zulassung der französischen Sprache bei den Verhandlungen des Landesausschusses als unzulässig zurückgewiesen. Nachdem das Deutsche als Geschäftssprache gesetzlich eingeführt ist, wäre es nichts als ein Akt der Schwäche, wenn jetzt wieder anderweitige Bestimmungen getroffen würden.

— Bei der heute im Wahlkreise Jerichow I. und II. vollzogenen Wahl zum Abgeordnetenhaus wurde der seitherige Abgeordnete Simon v. Zastrow (kons.), der infolge seiner Beförderung zum Landgerichts-Präsidenten das Mandat niedergelegt hatte, mit großer Mehrheit (242 gegen 137 St.) wiedergewählt.

— Vor dem Hamburger Senate ist am Montag die Verhandlung in der „Cimbria“-Affaire wieder aufgenommen worden. Aus den zahlreichen Zeugen-Aussagen läßt sich jedoch die eigentliche Ursache der Katastrophe nicht mit Sicherheit annehmen, so daß eine Freisprechung des Capitäns des „Sultan“ gerade nicht unwahrscheinlich ist. Der Spruch soll in 14 Tagen erfolgen.

— Die Welfenpartei in der Stadt Hannover hat ihre jüngst bei den Bürger-Vorsteher-Wahlen erlittene Niederlage wieder wett gemacht. Bei der am Montag stattgefundenen Nachwahl eines Bürgervorstehers für den Calenberger Straßendistrikt wurde der welfische Candidat Becker mit 93 Stimmen gewählt, während der nationalliberale Candidat Drape 75 Stimmen erhielt.

— Unter den zu der erzeugenden Ländern steht das deutsche Reich augenblicklich noch voran; doch läßt sich nicht verkennen, daß allenthalben in der Welt, wo es die Verhältnisse gestatten, eine Concurrenz heranzuwachsen beginnt, die wir scharf im Auge behalten müssen. Besonders im westlichen, südwestlichen und südlichen Rußland besteht seit geraumer Zeit schon eine bedeutende Anzahl von Zuckerfabriken (372). Jetzt macht auch eine englische Gesellschaft neue Anstrengungen in dieser Richtung. Bereits sind 5 Fabriken in der Errichtung begriffen und weitere sollen folgen.

— Der Gesamtthandel Frankreichs übertrifft den des deutschen Reiches noch immer um circa 500 Millionen Frs. Es handelt sich dabei aber um stetig zurückgehende Zahlen und die Thatsache des noch bestehenden Vorsprungs hat für uns deshalb nichts Beunruhigendes mehr. Im Besonderen führt Deutschland schon jetzt für fast 100 Millionen Frs. mehr nach Frankreich ein, als es von dort empfängt, wie denn auch seine Kohlenzeugung und die Zahl seiner Dampfmaschinen eine erheblich größere ist. Was Frankreich noch voraus hat, ist wesentlich sein außereuropäischer Handel. Hier geht es noch an dem alten Ruße, der in Europa stark gelitten hat, und wird vermuthlich noch recht lange davon zehren. Die Expedition nach Tonkin ist im Grunde nur ein Handelsfeldzug zur Erweiterung des französischen Absatzgebietes.

— Ueber unser Verhältniß zu Rußland welches gegenwärtig den Schwerpunkt unserer auswärtigen Beziehungen bildet, hat Se. Maj. der Kaiser sich beim Empfange des Präsidiums des Abgeordnetenhauses in eingehender Weise unterhalten. Aus zuverlässiger Quelle verlautet darüber, daß Se. Majestät die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland als höchst erfreuliche gekennzeichnet und betont hat, es seien von Seiten des Zaren in verschiedenen Briefen die denkbar besten Garantien für seine unerschütterlichen Friedensabsichten gegeben worden, und Herr v. Biers habe bei seiner neulichen Anwesenheit diese Versicherung auch mündlich bekräftigt. Es gewährte Sr. Majestät augenscheinlich eine große Genugthuung, über diese Beweise für die ungeschmälerte Erhaltung des europäischen Friedens zu sprechen.

— Der Kultusminister hat die Absicht, in Verbindung mit der Berliner Universität ein besonderes zahnärztliches Institut zu errichten. Der Plan ist der medicinischen Facultät zur Begutachtung übergeben.

Oesterreich-Ungarn.

Das vom Finanzminister im Abgeordnetenhaus eingebrachte Budget pro 1884 ergibt ein Deficit von 39 Millionen Gulden, welches sich allerdings nach Abzug der Ausgaben für productive Zwecke auf 6 Millionen ermäßigt.

Schweiz.

Der Bundesrath hat die auswärtigen Regierungen zur Beschickung einer diplomatischen Conferenz behufs Aufstellung gemeinsamer Bestimmungen über den internationalen Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums eingeladen. — Die zwischen der Schweiz und Frankreich über die von letzterem in Anspruch genommene Verechtigung, in den ehemals zu Italien, jetzt zu Frankreich gehörigen Gebietsheilen Befestigungen anzulegen, herrschenden Streitigkeiten sind nach einer Mediation des „Verner Bund“ jetzt dadurch beigelegt, daß Frankreich auf seine Ansprüche verzichtet hat.

Spanien.

Madrid. König Alfons und der deutsche Kronprinz begaben sich am 4. d. früh nach Escorial. — Bei der gestrigen Jagd, zu welcher sich der Hof zu Wagen begeben hatte, sind über 1200 Kaninchen, außerdem Hühner in außerordentlich großer Zahl erlegt worden. Der deutsche Kronprinz und General Graf Blumenthal hatten die meisten Treffer. Das Dejeuner fand im Freien statt. — Spanische Maler beabsichtigen, der deutschen Kronprinzessin ein Album mit hervorragenden Stücken der spanischen Schule zu widmen.

Frankreich.

— In einer Versammlung Pariser Anarchisten wurde beschlossen, am nächsten Freitag ein Meeting der unbeschäftigten Arbeiter auf dem Börseplatz und von da einen Zug zur Deputirtenkammer zu veranstalten.

— Endlich hat sich die französische Regierung entschlossen, den Civilcommissar Harmand aus Tonkin abzuberufen und die gesamte Oberleitung in die Hände des höchsten Militärbefehlshabers zu legen, was nach Lage der Dinge das allein Vernünftige ist. Die Zeit der Civilisten kann erst kommen, wenn das Land erobert und beruhigt ist.

In der französischen Deputirtenkammer steht für kommenden Freitag die große Debatte über

die Creditvorlage für Tonkin bevor, der die politische Welt Frankreichs mit Spannung entgegensteht. Es ist begreiflich, daß das Cabinet Ferry bis zu diesem Zeitpunkt das Eintreffen möglichst günstiger Nachrichten aus Tonkin wünscht, um hierdurch auf das Abstimmungsresultat im Sinne der Regierung einzuwirken, aber gerade sind in letzter Zeit recht spärliche Nachrichten aus Tonkin eingetroffen. Eine Depesche Courbet's vom 27. November meldet nur, daß in Haibzuong der Belagerungszustand erklärt worden ist, und daß die Mandarinen in Haibzuong und Kuanghen des Einverständnisses mit den chinesischen Banden überführt und festgenommen worden sind. Von einer angeblich bei Laiphong stattgefundenen großen Schlacht weiß die Depesche Nichts zu melden und hat man es hier jedenfalls nur mit einem jener unbegründeten Gerüchte zu thun, von denen schon so manches über die Tonkin-Affaire verbreitet worden ist.

England.

Mit Argus-Augen verfolgt die englische Regierung die Vorgänge in Ost-Asien und trifft bereits ihre Vorkehrungen für den Fall eines Krieges zwischen Frankreich und China. Zu den ersten derselben gehört die Absendung des Transportdampfers „Bankow“, welcher demnächst behufs Verstärkung der britischen Stationen in China mit 900 Mann, Geschützen und Kriegsmunition von Portsmouth nach den chinesischen Gewässern abgehen soll. Außerdem gedenkt sich aber England mit den andern europäischen Mächten, welche welche mehr oder weniger Handels-Interessen in China haben, ins Einvernehmen zu setzen. Eine Verständigung über die Maßregeln zum Schutz der Europäer in China ist zwischen England, Deutschland, Rußland und Frankreich bereits im Gange und nimmt hieran auch Nord-Amerika Theil. Vorerst ist die Bildung einer gemeinsamen Flottille von Kanonenbooten in Aussicht genommen, welche an dem Gestade von Canton stationirt werden soll. Das Commando über dieselbe soll derjenigen Macht übertragen werden, welche die größten Seestreitkräfte in den chinesischen Gewässern besitzt.

O'Donnel, der Mörder des Kronzeugen Carey, ist vom Gerichtshof von Old-Bailly (London) zum Tode verurtheilt worden. Seine blutige That findet hiermit ihre Sühne, aber in den Augen des irischen Volkes wird er einer der „Märtyrer“ für die Sache Irlands bleiben. Wie es heißt, beabsichtigt die englische Regierung für den Hinrichtungstag O'Donnel's umfassende Vorkehrungsmaßregeln zu treffen, da die Annahme nahe liegt, daß sich die zahlreichen, in London lebenden Irländer diese Gelegenheit zu einer Demonstration nicht entgehen lassen werden.

Ägypten.

Der Aufstand in Ägypten dehnt sich nach Norden wie nach Süden immer mehr aus. Nach Norden zu hat er bereits Suakin und hiermit die Küste des Rothen Meeres erreicht und im Süden ist nun auch Darfor, der entfernteste Wästenstaat Ägyptens, in den Bereich der Insurrection gezogen worden.

— Aus dem Sudan liegen jetzt Nachrichten vor, denen zufolge sich die Mittheilungen von der Vernichtung des ägyptischen Heeres nur theilweise bestätigen. Es soll nur ein Drittel des Heeres, einschließlich der englischen Officiere und des Generalstabes niedergehauen worden, der übrige Theil dagegen entkommen sein und bei Rahad lagern, um Verstärkungen zu erhalten. Die Stadt Chartum sei ruhig. Diese Mittheilungen sind dem österreichischen diplomatischen Agenten in Kairo vom österreichischen Consul in Chartum zugegangen, eine Bestätigung derselben ist indessen bei der englischen Regierung daselbst noch nicht eingetroffen.

Kalkutta, 4. December. Der Vicelkönig hat heute in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin von Connaught die hiesige Weltausstellung feierlich eröffnet.

Nord-Amerika.

In Washington ist am Montag der Congress ohne besondere Feierlichkeiten und ohne die sonst übliche Botenschaft des Präsidenten eröffnet worden.

Locales und Provinzielles.

— Juchhe, juchhe, der erste Schnee! so jubelten von Alters her und jubeln noch heut fröhliche Kinderherzen, wenn die ersten weißen Flocken im Winde wirbeln, die Vorboten für mancherlei Kinderlust, vor Allem für Knecht Rupprecht und das Christkind. — Dem leichten Schneefall am Sonntag folgten gestern größere Schneemassen und heut ist der Winter mit voller Macht in unser Thal eingekehrt. Dem Christmonat ist sein Recht geworden.

— Des Einen Freud' des Andern Leid! So heiter das Bild der im Winterschmuck prangenden Landschaft dem aus behaglichem Zimmer oder aus der warmen Umhüllung des Pelzes Schauenden sich präsentiert, so schwer und bitter leidet unter der Kälte der Mittellose, durch Frost und unwegsame Bahn der arme Reisende. Ihr glücklicher Situirten, gedenkt der Armen, denkt namentlich auch der Herberge zur Heimath, des Zufluchtsortes so vieler Frierenden und Hungernden!

— Der Bau auf hiesigem Bahnhofe war gestern der Schauplatz eines Unfalles. Auf das mit 6 Mauern besetzte Gerüst fiel ein schwerer Stein herab und durchschlug das Gerüst; die Maurer stürzten herab und zogen sich theils schwere, theils weniger erhebliche Verletzungen zu; drei von den Verletzten wurden im städtischen Krankenhaus untergebracht.

—s [Theater.] „Pyritz-Pyritz“ ist die neue Posse mit Gesang, die dem Compagnie-Gesellschaft Willen und Justinus entsprungen, in diversen Städten das lachlustige Publikum stark angezogen hat, aber leider hier nicht recht ziehen will. Vom ästhetischen Gesichtspunkte aus mit einer derartigen Posse ins Gericht zu gehen, wäre ein verfehltes Manöver; da halten ja die Kaskader, die Wortspiele und zahllosen pitanten Anspielungen nicht Stich. Wer aber Lust hat, einmal über, wenn auch oft derben, doch harmlosen Ulf von Herzen zu lachen, der besuche „Pyritz-Pyritz“, um so mehr, als die Hauptrollen in der That in vortrefflichen Händen liegen. Wir nennen vor Allem Herrn Stürmer in der drolligen Rolle des „Peter Diekow“, da ist jeder Zoll ein kleinstädtischer Spießbürger, aber voll von tollen Streichen. Und nun dieser ungemüthliche „Bäcker Rug“ (Herr Pick) vor und nach der Entpuppung! Wort und Lied, Mienenpiel und Gesten geben ununterbrochenen Stoff zum Lachen. Die Rollen des „Piepenberg“, „Naude“ und „Tübede“ fanden in den Herren Dorischad und Kunst und Frau Pick treffliche Vertreter. Auch das Damen-Ensemble war gut gelungen. Wünschen wir späteren Aufführungen zahlreicheren Besuch.

— Der Musikschriftsteller v. Wasielewski schreibt in seiner Biographie „berühmter Geiger“ über Joachim: „In der unvergleichlichen Wiedergabe der klassischen Meisterwerke ist Joachim nach wie vor noch immer unerreicht und einzig; er hat in der That keinen ebenbürtigen Rivalen. Mag er nun das von ihm in reproductivem Sinne neugeschaffene Beethoven'sche Concert, mag er eins der Spohr'schen Concerte oder ein Bach'sches Musikstück vortragen, überall giebt er, der Eigenart jedes Meisters Rechnung tragend, das Vollkommene. Die harmonische Zueinsbildung aller für die vollendete Darstellung des musikalisch Schönen erforderlichen Eigenschaften besitzt er in einem Maße wie kein anderer seiner Zeitgenossen.“

— Zur Vermeidung von Verwechslungen mit der im Königreich Sachsen gelegenen Station Schmiedeberg ist der Station Schmiedeberg der Schlesiens Gebirgsbahn nach Verfügung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten die Bezeichnung „Schmiedeberg im Riesengebirge“ beigelegt worden.

— Bei dem Vertragsabschluß über einen Hausverkauf mit geringer Preisanzahlung berechtigt nach einem Urtheil des Reichsgerichts die sodann bekannt gewordene Thatsache, daß Käufer das gekaufte Haus in ungehöriger Weise als Miethsobjekt auszunutzen und auf diese Art devastiren will, und daß so die Sicherheit der für den Verkäufer eingetragenen Restkaufgelder gefährdet werden könne, den Verkäufer nicht zum Rücktritt vom Vertrage.

— [Neues Löschmittel für Petroleumbrände.] Ein Herr Schlumberger in Wilmers hat an den dortigen Magistrat eine Eingabe gerichtet, in welcher er einen Gegenstand von hoher Wichtigkeit bespricht. Es handelt sich um eine automatische Löschung von durch Petroleum entstandenen Bränden, die bekanntlich zu den gefährlichsten gehören, da diese außerordentlich entzündliche Flüssigkeit bei der geringsten Annäherung des Lichtes explodirt. Nun scheint jede Gefahr beseitigt werden zu können, wenn man in demselben Raum, der das Petroleum beherbergt, einige andere Gefäße mit Alkali volatile einlagert. Geräth das Petroleum durch einen unglücklichen Zufall in Brand, so erfolgt auch eine Explosion, durch welche das Gefäß, welches das Ammoniak enthält, in Trümmer geht. Der Dampf dieser Flüssigkeit sättigt die Atmosphäre und verläßt das Feuer augenblicklich, weil das Ammoniakgas die Eigenschaft besitzt, jeden Brand zu hemmen. Die Sache ist einfach und der Droguist u. kann sich um so leichter gegen die Gefahren eines Petroleumbrandes sichern, als das Ammoniak sich in seinem eigenen Waarenlager findet und er es eben so gut mit dem Petroleum einquartieren kann, als anderswo. Es wäre wünschenswerth, wenn ein polizeilicher Befehl die betreffenden Händler zwingen würde, diese einfache

Sicherheitsmaßregel bei allen Petroleumlagern anzuwenden.

— [Dorfauen.] Durch Bekanntmachung des Landrathes des Glaser Kreises wird darauf hingewiesen, daß zur Aue alle freien Plätze im Dorfe gehören, die nicht zu den Gebäuden, Höfen oder Gärten der Dorfsassen gehören, ferner die Grenzen und Raine, die die Feldmark von einer anderen Feldmark scheiden und endlich alle in der Feldmark des Dorfes befindlichen unangebauten, nicht zu den Stellen der Dorfsassen gehörenden freien Plätze, die sogenannten Angersflecke. Entfallen über die Natur einzelner solcher Flecken und Plätze Zweifel, so wird in den meisten Fällen das Katasteramt die nöthige Auskunft zu geben im Stande sein. Die Dorfaue gehört in dem Umfange, wie sie einmal besteht, dem öffentlichen Verkehre und deshalb auch dem öffentlichen Rechte an. Der Gutsherr ist demnach in seiner Disposition über dieselbe auf solche Gebrauchs- und Nutzungsrechte eingeschränkt, welche mit den Zwecken des öffentlichen Interesses vereinbar sind. Im Allgemeinen sollen größere Auenplätze in den Dörfern als freie Plätze erhalten und kleinere Auenflecke zur Verbreiterung vorhandener Wege und zur Anlegung neuer Wege disponibel gehalten werden. Veräußerungen der Dorfauen zur Bebauung mit Häusern oder zu anderen Zwecken sollen nur ausnahmsweise und nur dann stattfinden, wenn ihre Erhaltung im öffentlichen Interesse nicht geboten scheint. Die Aufsicht über die Dorfauen ist neuerdings den Kreis-Ausschüssen übertragen; bei diesen sind demnach auch alle Anträge auf Veräußerung oder Veränderung der Dorfauen zur Genehmigung einzureichen. Aufgabe der Polizeibehörden ist es, darauf zu sehen, daß nicht nur Seitens der Gutsherrn nicht Dispositionen über die Dorfauen getroffen werden, welche der Bestimmung derselben entgegen stehen, sondern daß auch nicht die Adjacenten sich unbefugter Weise Theile der Dorfaue aneignen und dieselben durch Hinausrücken ihrer Bäume u. s. w. in ihrem Bestande schmälern.

— Vor Kurzem ist zwischen Sagan und Mallwitz Abends eine Rippfalle auf das 1. Hauptgeleis des Eisenbahndammes, kurz bevor der von Sagan kommende Schnellzug die Stelle passirte, offenbar in verbrecherischer Absicht, gestellt worden. Die Maschine des Zuges ist auch auf die Rippfalle aufgefahren und hat dieselbe zertrümmert; es ist jedoch ein weiterer Unfall dadurch nicht entstanden. Für die Ermittlung des Thäters ist Seitens der Bahnverwaltung eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt worden.

? Goldberg. Der hiesige Bürgerverein geht jetzt, nachdem ein Grundkapital von über 500 Mk. gesammelt worden ist, mit allem Ernst an die Durchführung des Planes, auch für unsere Stadt endlich ein Krieger-Denkmal zu errichten und hat sich zu diesem Zwecke mit dem Magistrat in Verbindung gesetzt. Man hat die Absicht, zunächst eine Verloosung zu veranstalten. — Mittheilungen aus Liegnitz zufolge ist dort hinter dem Stadtrath Täufer'schen Grundstück mit dem Bau der Eisenbahn Liegnitz-Goldberg begonnen worden und die Material-Zufuhr vom Riesberg-Reisicht in vollem Gange. — Der hiesigen Kreislehrerbibliothek sind durch die Königl. Regierung zu Liegnitz 100 Mk. zugewendet worden und hielt der Vorstand der Bibliothek deshalb gestern eine beratende Sitzung behufs

Auswahl anzuschaffender Werke ab. Vorher hatte der Königl. Kreis-Schulinspector Pastor Meißner-Modelsdorf den Diaconus Hildenhagen als Vorkurs-Schulinspector für die städtische Knabenschule und die Land-schulen in Wolsdorf und Neudorf a. R. eingeführt. — Das am Todtenfest durch Cantor Böckel veranstaltete Kirchenconcert hat zum Besten der Weihnachts-bescherung für arme Schulkinder einen Ertrag von 67 Mk. 50 Pf. freiwilliger Gaben erzielt. — Am nächsten Sonntag, den 2. Advent, wird hier durch den Reiseprediger für innere Mission, Pastor Göbel aus Liegnitz, an Stelle des Hauptgottesdienstes ein Missions-Gottesdienst abgehalten werden, an den sich eine Col-lecte für den gleichen Zweck schließt.

— x- Löwenberg. Zum Nachfolger des vor Kurzem verstorbenen Stadtcapellmeisters E. Jäger ist der früher Hohenzollern-Hechingen'sche Hofmusiker Wohl-gemuth in letzter Stadtverordneten-Versammlung ge-wählt worden. — Die erste Bürger-Ressource veranstaltete am Sonnabend einen musikalischen Abend. Zur Aufführung gelangte u. A. ein größeres, mit vielem Beifall aufgenommenes Tonstück: „Die Nacht“. — Zum Besten des Löwenberger Pestalozzi-Zweigvereins wird in nächster Zeit ein Concert stattfinden, welches bereits jetzt durch Herrn Rector Günther vorbereitet wird. — Die heut abgehaltene Extinctur-Probe ver-lief glänzend. Derselben wohnten auch der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins, Herr Graf von Mostiz-Roben, sowie Herr Bürgermeister Marzahn bei. — Gegenwärtig ist hier das bekannte Kreis-liche Stereoscopien-Cabinet im Gasthof zu den 3 Kronen aufgestellt und erfreut sich eines zahlreichen Besuches.

Conradswalde, 26. November. Gestern, wäh-rend des Vormittagsgottesdienstes, schnitt sich der all-gemein geachtete und beliebte Bauer J. F. hiersebst, der seit einiger Zeit an Geistesstörungen litt, mittelst einer Handsäge die Kehle durch. Da seine beiden Töchter herbeistürzten, um seinen Arm zu halten, riß er mit den Händen die Wunde noch tiefer. Darauf ging er in den Stall, wo er eine Viertelstunde nach der furchtbaren That starb.

Wiesla. Seit Ende voriger Woche zeigen sich in unserem Orte die Mäfern und es sind daran mehr als die Hälfte der Schulkinder erkrankt. In Wirklich-keit herrscht eben diese Krankheit und es fehlen dort mehr als $\frac{2}{3}$ der Kinder in der Schule. — In Partha, wo sie früher auftrat, hat sie beinahe ihr Ende erreicht. Der Verlauf der Krankheit ist ein ziemlich guter.

— Lauban, 4. Dec. Am vergangenen Sonn-abend feierte der hiesige Vorschuß-Verein im prächtig decorirten Saale des Hotel „zum Hirsch“ sein 25jähriges Stiftungsfest. An demselben nahmen ca. 130 Mit-glieder Theil. Als Gründer des Vereins waren noch erschienen Herr Fabrikant Ostermann und Herr Kreisgerichtsrath a. D. Stelzer. Das Fest begann Abends gegen 8 Uhr mit Tafel und Orchestermusik und war in seinem ganzen Verlauf ein so wohl ge-lungenes und befriedigendes zu nennen, daß man recht wohl erfah, mit welcher Liebe und gegenseitiger Unter-stützung Vorstand und Verwaltungsrath zusammen ar-beiten und mit welcher Hochachtung und welchem Ver-trauen die Mitglieder zu ihrem Vorstände und Ver-waltungsrathe stehen. — Der hiesige kaufmännische Verein beging am Sonnabend Abend im Hotel „Hirsch“

sein erstes, diesjähriges Winter-Vergnügen, bestehend in Theater und Tanz. — Der berühmte Geigerkönig Joseph Joachim im giebt am Dienstag den 11., und 16. hiersebst ein Concert.

Görlitz. Das provisorische Comité für die Ge-werbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1885 in Görlitz hat seine vorbereitenden Arbeiten so weit ge-fördert, daß es nunmehr dazu übergeht, den auf 150,000 Mk. festgesetzten Garantiefonds zu beschaffen.

w. Altwasser, 3. Decbr. Wie alljährlich, regt sich auch in diesem Jahre das schöne Bestreben, armen Familien im Orte eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Frauenvereine veranstalten Lotterien, andere Ver-eine Sammlungen und Vorstellungen zu diesem edlen Zwecke. So fanden gestern Abend im humoristischen Verein „Knarre“ und im Ortsverband des Gewerk-vereins Theatervorstellungen zum Besten von Weihnachts-bescherungen statt. Beide Vorstellungen waren gut besucht, was im Interesse der vielen hiesigen Armen lobend anzuerkennen ist.

Heute früh erhängte sich hiersebst der allgemein bekannte frühere Fischhändler W. Die hilflose Lage, in der er sich nach dem Tode seiner Frau befand, wie eine Gemüthsstörung scheinen den bejahrten Mann zu der That getrieben zu haben.

Gleiwitz. Ein junges Ehepaar hatte das Un-glück, auf der ersten Fahrt nach seiner Wohnung sämt-liche Sachen auf der nach Pilschowitz führenden Ryb-niker Chaussee zu verlieren. Ein Theil wurde auf Truener, der andere auf Deutsch-Bernitzer Terrain später gefunden. Leider ist ein größerer Theil der Mitgift, der in einem verloren gegangenen Kusse auf-bewahrt war, nicht zurückerlangt worden.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 5. Dec. 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Amts-anwalt: Herr Polizei-Inspector Radebold; Schöffen: die Herren Buchhändler Heilig und Restaurateur Matsche hiersebst.

Der Maurer Wilhelm R. und Emilie R. hiersebst wurden wegen ruhestörenden Lärms zu je 3 Mark Geldbuße verurtheilt. Anton R., Schuhmacher hiersebst, wurde wegen wieder-holten ruhestörenden Lärms zu 5 Tagen sofort anzutretender Haft verurtheilt.

Bermischte Nachrichten.

— [Schrecklich!] A.: „Denken Sie sich, meine Herren, daß heut Morgen die Polizei wieder einen Mann aus der Gasse gezogen hat, welcher 17 Schnitte im Leibe hatte!“ — B.: „O, der Aermste! Er war wohl mausetodt?“ — A.: „Nein, aber total betrunken!“

— Das Erdbeben in Tschia hat nach dem nun-mehr veröffentlichten amtlichen Ausweise 1757 Menschen das Leben gekostet.

— [Neue Salzlager.] Bei Bienenburg (Provinz Hannover) hat man in einer Tiefe von 308 Metern das erste Salz gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß dasselbe vorwiegend aus Kalisalz besteht, welchem Steinsalz beigemengt ist. Von der Richtigkeit des Salzlagers selbst, welche zu ermitteln man jetzt die umfassendsten Maßnahmen treffen wird, soll ein weiteres Vorgehen, wie Anlegung von Schächten u. abhängig gemacht werden. Bis jetzt ist bei einer ferneren Bohrtiefe von 14 Metern permanent Salz gehoben.

— [Schreckliche Entführung.] Ein Bankier tritt bleich und verstört bei seinem Freunde ein und ruft: „Ich bin verloren! meine Frau ist durchgebrannt —“ „Mit wem?“ — „Mit der Kasse!“

Allgemeiner Anzeiger.

Todes-Anzeige.

Heut starb nach kurzem Krankenlager im 52. Lebensjahre der Kaufmann

Herr Hermann Gruner.

Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 5. December 1883.

Begräbniß Sonnabend Nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle aus. [4979]

Für Handelsleute empfehle

neue französische

„Palparaiso“

„ungarische“

„rheinsche“

zu den allerbilligsten Preisen

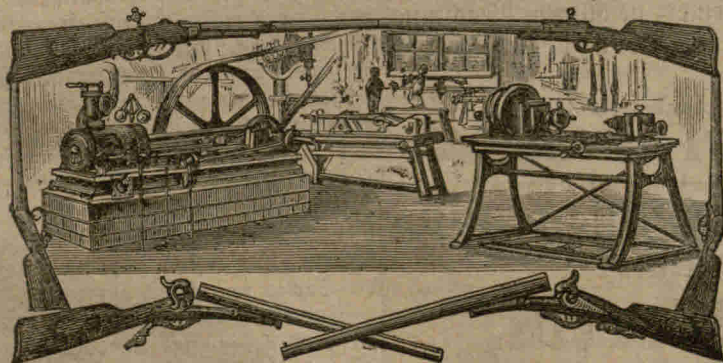
Walnüsse

4978

Paul Spehr.

Wilhelmstraße 24 neben dem Landgericht ist die Bel-Etage mit allem Zubehör sofort oder 1. Januar 1884 zu vermieten. 4725

Die Maschinen-Gewehrfabrik v. L. Mattis, Hirschberg,



empfehlen als besonders geeignet zu Festgeschenken: Gartenbüchsen zu Kugel und Schrot (mit Metallhülzen zu öfterem Gebrauch), Jagdgewehre und Büchsen in allen Systemen, von hochfeiner Arbeit und Güte. 4980

Goldarbeiter Ciresa,

Herrenstr. 23, alte Brauerei, besorgt schnell und billig Reparaturen von Gold- und Silbersachen, Broschen, Ketten, Ringen; vergoldet und verfilbert auch Alles schön und dauerhaft. 4972

Heute, Donnerstag den 6. d. M.:

Einweihung,

wozu ich alle Freunde und Gönner ergebenst einlade. 4969

H. Bauer, Warmbrunn.

Bitte für das Armenhaus!

Ob zwar die Müthigkeit auch dieses Jahr wieder stark in Anspruch genommen wird, so wage ich dennoch die Bitte (und zwar das zwanzigste Mal) an die edlen Wohlthäter des Armenhauses, mich auch in diesem Jahre mit milden Gaben gütigst zu unterstützen, um den Armenhausbe-wohnern (25 Kindern und 60 alten Leuten) ein frohes Weihnachtsfest bereiten zu können. Der Bequemlichkeit halber wird Herr Stadtrath Töppler die Güte haben, milde Gaben in Empfang zu nehmen und auch ich, Bahnhofstr. 46, bin gern dazu bereit. 4943

F. Strauss, Armenhaus-Administrator.

2. Vollhardt'sches Abonnement-Concert

Donnerstag den 6. December, $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, im hiesigen „Concertsaal“, unter Mitwirkung von Frä. Geraldine Morgan-New-York (Violine), des Herrn F. Richter-Leipzig (Cello) und geehrter Mitglieder des Chorgesangsvereins. 4629
Billets à 2 Mk. und 1.50 Mk. zu haben in der Buchhandlung von Schwaab.

Wir haben einen größeren Posten **Kleiderstoffe** — einzelne Roben und Stücke von Genres, welche nicht mehr ergänzt werden, jedoch vorherrschend gute, reinwollene Cheviots, Rêge, Serge &c. für **gediegene Weihnachts-Präsente** geeignet — **bedeutend** im Preise ermäßigt und auf der rechten Seite unserer Handlung zum schleunigen Verkauf ausgelegt, worauf wir unsere geschätzte Kundschaft ergebenst aufmerksam machen. Die reducirten Preise sind auf jedem Etiquet deutsch bezeichnet, ein Uigo wird jedoch bei diesen Stoffen **nicht** bewilligt, auch können Proben des raschen Verkaufs wegen **nicht** erst versandt werden.

4973

Adolf Staeckel & Co.

NB. Sollte bei großem Verkehr ein geehrter Kunde zu irgend einer Klage Veranlassung haben, bitten wir, uns dies **sosort** oder nachträglich zu melden, und wir werden nach Möglichkeit gerecht werden. **D. Ob.**

Mit hoher ministerieller Genehmigung.
Grosse Schlesische Lotterie
zu Breslau 1883.

Sechstausend Gewinne,

darunter Hauptgewinne i. W. v.

20000 Mark,

10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.

Ziehung am

27. Dezember

dieses Jahres und folgende Tage.

Auf 10 Loose 1 Freiloo.

4879

Loose à 3 Mk. 15 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit,
HANNOVER.

Die Nähmaschine ist jedenfalls das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk. Beim Einkauf einer solchen gehe man aber mit größter Vorsicht zu Werke und berücksichtige namentlich, daß die Nähmaschinen-technik in den letzten Jahren ganz wesentliche Fortschritte gemacht und neuere, weit vollkommenere Nähmaschinen geschaffen hat, als solche bisher in Gebrauch waren. Die älteren Systeme, wie Grover & Baker, Howe, Singer, mit geräuschvollem, langsamem Gange und rascher Abnützung werden von den neuen deutschen „Phönix“-Nähmaschinen, die einen in allen Theilen rotirenden Mechanismus besitzen, sehr ruhig, leicht und weit schneller arbeiten, auch eine wesentlich größere Ausdauer bei geringster Abnützung versprechen, immer mehr und mehr verdrängt. Man überzeuge sich von der hervorragenden Leistungsfähigkeit der „Phönix“-Nähmaschinen in der alleinigen Fabrik-Niederlage für Hirschberg und Umgegend bei

Jul. Dressler & Co., Schildauerstr.
Lager und Reparatur-Werkstatt aller Systeme.



Zu Ausstattungen

und

Weihnachtsgeschenken

empfehle meine leinenen glattröthen und glattblauen **Inlets**, glattröthen, glattblauen, rothweißen und graurothen **Dreßs**, **Büchenleinen** und **Schürzen** in verschiedenen Qualitäten und Breiten, eigene Fabrikation in gediegener Waare einer gefälligen Beachtung.

Mit Mustern und billigstem Preis-Courant stehe bereitwilligst zu Diensten.

Plaffendorf b. Sandeshut, den 27. November 1883.

Fr. Finger.

4840

Meine **Weihnachts-Ausstellung** ist eröffnet.

Ergebenst

H. Mertin,

Conditor und Pfefferküchler.

4976

Reizende Blechspielwaaren

zu sabelhaft billigen Preisen bei

Carl Aug. Peter, Hellerstraße 24.

4974

Verpachtung.

Die mir gehörige, nahe dem hiesigen Bahnhofe gelegene

Dachement-Fabrik,

welche auf eine Tagesproduktion von 50 bis 70 Ctr. eingerichtet ist, will ich vom 1. Januar k. J. ab mit oder ohne Garten verpachten und ersuche ich geehrte Reflectanten, mir ihre Offerten baldmöglichst einzureichen.

Carl Aug. Linke, Hirschberg.

Das fotogr.-artist. Atelier

von

Ludwig Springer

Wilhelmstrasse 57

hält sich den hochgeehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf einer geneigten Beachtung empfohlen.

4834

Pünktliche Bedienung bei sauberster Ausführung u. civilen Preisen.

Breslauer Weizenbier.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst mein vorzügliches **Weizenbier** zu allen Festlichkeiten, Hochzeiten, Kindtaufen &c. als Tafelbier zu empfehlen.

Dasselbe ist seit Jahren in den weitesten Kreisen bekannt und beliebt geworden; da es seinem Gehalt nach völlig rein und nahrhaft ist, wird es auch mit bestem Erfolge tränklichen und schwächlichen Personen, sowie Reconvallescenten, Ammen &c. ärztlich empfohlen.

W. Hübner's Brauerei,

Breslau, Breitestr. Nr. 39.

4970

Verkaufsstelle für Hirschberg und Umgegend bei Herren **Gebr. Franke,** Bier-Großhandlung.



Zum Klübezahl!

Die große

Spielwaaren-Ausstellung

4924

ist eröffnet, und empfehle **Puppen** und **Spielwaaren** jeder Art für Knaben und Mädchen zu besonders billigen Preisen. Die Puppenköpfe werden unentgeltlich besetzt. — Waaren treffen noch täglich ein.

Es bittet um geneigte Beachtung

E. A. Zelder.

Bekanntmachung.

Am Nachmittag des 26. November d. J. haben zwei Männer — anscheinend Zigeuner — von denen der eine einen schwarzen Vollbart trug, und welche von 2 Knaben begleitet waren, in der Nähe von **Mühlseiffen** das etwa 12 Jahr alte Mädchen **Auguste Finger** ihrer Kleidung, bestehend aus einem schwarz und blau gestreiften Kopfstück, einem schwarzen Halstuch, einer grauen und einer blauen Jacke, einem blaugedruckten, wattirten Kleidchen u. s. w., beraubt. Die beiden Knaben haben sich die Sachen zum Theil angezogen.

Es wird um schleunige Ermittlung dieser Personen und um Nachricht über ihren Verbleib ersucht.

Hirschberg, den 29. November 1883.

Der Erste Staatsanwalt.

Russ. Jagdstiefel-Schmiere,

für alles Leder anwendbar,

in Büchsen à 50 Pf. empfiehlt

4977

Paul Spehr.

50



50

Briefbogen und Converts
mit Monogramm

in Billet- oder Octav-Format schon von

1 Mk. 25 Pf. an

bis zu den feinsten, in neuesten, geschmackvollen Prägungen.

4912

Visiten-Karten,

100 Stück von 75 Pf. bis 4 Mk. in eleganter Ausführung, empfiehlt

Julius Seifert,

Bahnhofstraße 6.

Stallung.

Ich suche Stallung für 2 Pferde und Burschengelast im südlichen Stadttheile. Offerten sind abzugeben in **Shamm's Hotel.**

4975

von Below,

Major u. Bataillons-Commandeur.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Donnerstag den 6. December 1883.

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

„Was kümmert es mich, wenn sie sich den Anschein geben, als müßten sie sich jedesmal von einer höheren, socialen Stellung herabbeugen, wenn sie mit mir sprechen,“ sagte sie in leichtem Tone zu dem Major Bree, als dieser Herr eine scharfe Bemerkung über jene jungen Damen machte. „Wenn es ihnen Spaß macht, sich erheben zu können, so ist der Einfall eine sehr harmloser und kann mir nicht schaden. Ich möchte eine derartige eingebildete Höhe nicht einnehmen. Man muß ein unangenehmes Gefühl der Kälte und Entfernung dabei empfinden; dazu kommt noch die Angst vor einem plötzlichen Falle, jenem Sturze durch den unendlichen Raum ähnlich, der uns so oft erschreckt, wenn wir eben im Begriffe sind, einzuschlummern.“

Mit dieser ruhigen Philosophie ausgerüstet, welche alle kleinlichen Dinge ruhig hinnimmt, war es Jessie ganz zufrieden, daß die Miß St. Aubyn's sich mit ihr wie mit einem Wesen niedriger Klasse unterhielten — einem mit geringeren Hoffnungen und beschränkteren Bedürfnissen begabten Geschöpf, dessen Vorrechte kaum der Erwähnung werth waren. Sie war es zufrieden, daß sie sich zuweilen vertraulich, zuweilen herablassend erwiesen, daß sie sich mitunter ganz freimüthig mit ihr unterhielten, wenn gerade Niemand anders zur Hand war, und daß sie wiederum ihre Gegenwart ignorirten, wenn das Zimmer voll war.

Heute war Emily St. Aubyn bis zur Freundlichkeit lebenswürdig. Ihre Schwester hatte den Kapitän Baudelaire vollständig in Beschlag genommen, daher wandte sich Emily ihrer Gefährtin ganz zu. Es gab verschiedene Dinge, welche sie gern mit Miß Bridgeman besprechen wollte, und diese Gelegenheit erschien ihr äußerst passend.

„Werden wir wirklich den Thee in dem Pächterhause bei St. Nectan's Kieve trinken?“ fragte sie.

„Haben Sie nicht gehört, wie Mrs. Tregonell es mittheilte?“ entgegnete Jessie trocken.

„O, doch! Ich habe mich einiger Verwunderung nicht enthalten können. War es nicht in der Nähe des Wasserfalls, wo der arme Mr. Hamleigh um's Leben kam?“

„Ja.“

„Finden Sie es dann nicht einigermaßen herzlos von Mrs. Tregonell, daß sie gerade diesen Ort als Ziel für eine Landpartie wählt?“

„Das Pächterhaus ist ja nicht am Wasserfall selbst, es liegt wenigstens eine Stunde davon entfernt.“

„Das ist eine bloße Ausflucht, Miß Bridgeman. Die Erinnerung bleibt dieselbe, und das sollte sie fühlen.“

„Mrs. Tregonell ist meine sehr liebe Freundin,“ antwortete Jessie. „Sie und ihre Tante sind die einzigen Freunde, die ich auf der Welt besessen habe. Sie können daher unmöglich erwarten, daß ich mich in tabelnder Weise über sie ausprechen soll.“

„Nein, das gebe ich zu. Sie würden wohl durch Dick und Dünn zu ihr halten?“

„Durch Dick und Dünn.“

„Selbst auf Kosten Ihrer Grundsätze?“

„Ich würde Freundschaft und Dankbarkeit als die Alles beherrschenden Grundsätze meines Lebens betrachten, sobald es sich um sie handelt.“

„Wenn sie ein noch so großes Unrecht beginge, würden Sie dennoch zu ihr stehen?“

„Ich würde zu ihr stehen, sie nicht verlassen — an ihrer Seite bleiben bis zum Tode, wohin mich der Pfad auch führen möchte. Ich würde sie nicht in ihrem Unrecht bestärken. Ich würde meine Stimme erheben, wenn es Noth thäte, verlassen würde ich sie aber nie.“

„Das ist Ihre Ansicht über Freundschaft?“

„Unstreitig. In meinen Augen ist die Freundschaft, welche weniger bedeutet, vollkommen werthlos. In dessen bedarf es hier keiner Helldankheiten; Mrs. Tregonell wird mich nicht auf die Probe stellen.“

„Ich hoffe nicht. Sie ist so süß. Es würde mir zu wehe thun, wenn sie auf Abwege gerathen sollte. Wissen Sie denn aber, daß meine Mutter ihr Verhalten dem Baron gegenüber sehr unpassend findet. Meine Schwester und ich sind Beide viel liberaler gesinnt, verstehen Sie wohl; wir können uns sehr wohl vorstellen, daß Alles, was sie sagt und thut, leichter Sinn ist, — ein Uebermuth, der irgendwo einen Ausgang, eine Ableitung finden muß. Was mich aber wundert,

ist, daß sie so heiter und sorglos sein kann nach den entsetzlichen Ereignissen ihres Lebens. Wenn ich etwas Aehnliches erlebt hätte, wäre ich unzweifelhaft zur römischen Kirche übergetreten und hätte mich in den strengsten Nonnenorden begraben, den ich je hätte finden können.“

„Ja, sie hat viel Trauriges erlebt; ich denke aber doch, sie hat klüger gehandelt, indem sie ihre Pflicht an der Tante erfüllte, welche sie erzogen hatte, als wenn sie sich auf solche Weise aufgeopfert hätte,“ antwortete Jessie, indem sie ihre schmalen Lippen so fest als möglich aufeinander preßte.

„Bedenken Sie aber doch nur, was sie gelitten haben muß, als der arme Mann im vorigen Jahre hier umkam. Ich erinnere mich, ihn bei einem Diner gesehen zu haben, als sie eben verlobt waren. Er hatte ein äußerst interessantes Gesicht — ein wahres Dichterantlitz. Ich könnte mir vorstellen, daß Shelley und Heaht genau so ausgesehen haben.“

„Wir besitzen ihre Bilder,“ sagte Jessie, die eine Feindin jeder Uebertreibung war. „Es bleibt der Phantasie kein Spielraum.“

„Ich glaube aber doch, daß einige Aehnlichkeit mit Heaht vorhanden gewesen ist — er sah ja auch schwindig aus, und das trägt schon viel dazu bei. Wie furchtbar muß es für Mrs. Tregonell gewesen sein, als er auf so plötzliche, entsetzliche Weise zu seinem Tode kam, noch dazu als Gast unter ihrem Dache. Wie hat sie es denn hingenommen?“

„Sehr ruhig. Sie hatte den Kummer über die Auflösung ihrer Verlobung aus Grund und Boden extrahirt — einem sehr falschen Prinzip nach meiner Ansicht. Sein Tod konnte ihr daher kaum einen tieferen Schmerz bereiten.“

„Es war ein so furchtbarer Tod.“

„Furchtbar in seiner Plötzlichkeit, sonst nicht — nicht schrecklicher als der Tod, den irgend einer unserer englischen Soldaten vor Kurzem im Zululande erlitten hat. Die Art und Weise des Todes ist ja übrigens nur Nebensache, sobald der physische Schmerz kein schlimmer ist. Die eine entsetzliche Thatsache bleibt für den überlebenden Theil immer dieselbe. Wir hatten einen Freund, und nun ist er dahin — auf ewig velleicht.“

Es klang wie ein leises Schluchzen in ihrer Stimme, als sie zu sprechen aufhörte.

„Nun, ich kann Ihnen nur sagen, daß ich nicht wieder glücklich sein könnte, wenn ich an Mrs. Tregonell's Stelle wäre,“ versicherte Miß St. Aubyn.

Die Ausflügler kamen bald darauf nach Trevena und gingen den Berg hinab nach dem Fuße jenes hohen Felsen, auf dem König Arthur's Schloß gestanden hat. Sie fanden Mrs. Fairfax und den Bonnhwagen in dem Thale. Die Vorräthe waren schon alle den Abhang hinaufgeschafft worden, es war Alles zum Lunch bereit.

Eine Viertelstunde später saßen sie auf dem langen Grase und den verwitterten Steinen, auf denen Christabel und ihr Verlobter so oft gegessen hatten in jener Zeit ihres Lebens, wo die Liebe ein neuer Gedanke und der Glaube an den Geliebten so grenzenlos war, wie jener weite Ocean, auf den sie in träumerischer Wonne geblickt hatte. Heute vernahm man anstatt der Betrachtungen über all die Legenden einer dunklen, poetischen Vergangenheit laute Stimmen und noch lautes Lachen, abscheuliche Witze, viel von jener unter dem Namen „Mederei“ bekannten Unterhaltung. Der Baron de Caulet bemühte sich, die Gelegenheit zu benutzen und sich zur Poesie zu erheben; er wurde aber von der Mehrzahl ausgelacht, besonders von Mr. Fitz Jesse, der kein gutes Haar an Arthur und seiner Tafelrunde ließ.

„Marke war ein Feigling und Tristan ein Verräther und ein Schurke,“ sagte er. „Und was Isolde anlangt, so ist es am besten, wenn man so wenig als möglich von ihr spricht. Die Legenden über Arthur's Geburt sind sehr geschickt erdacht, um den Ruf seiner Mutter wieder herzustellen; er bleibt aber trotzdem noch immer sehr zweifelhaft. Sie haben keine Veranlassung, auf die Erinnerungen Ihrer Heimath stolz zu sein, Mrs. Tregonell.“

„Ich bin aber dennoch stolz auf meine Heimath und auf ihre Sagen,“ entgegnete Christabel.

„Und Sie glauben an Tristan und Isolde! Und an die Treue, welche durch eine Drombeerranke dargestellt wird, wie in der berühmten Ballade des Lord Level?“

„Die Treue, welche sich dadurch bewährte, daß man eine andere Verbindung einging und der alten Liebe nebenbei treu blieb,“ sagte Mrs. Fairfax Torrington mit ihrer Gesellschaftsstimme, welche darauf eingerichtet war, scharfe Bemerkungen bei dem Lärm einer besetzten Tafel verständlich zu flüstern.

„Armer Tristan!“ seufzte Dophy.

„Arme Isolde!“ murmelte Dophy.

Sie hatten bis zu diesem Morgen noch nie ein Wort von diesen beiden Persönlichkeiten gehört.

„Es hat ihnen in ihrem Leben Nichts so große Ehre gebracht, als das Scheiden aus demselben,“ sagte Mr. Fitz Jesse. „Der höchste Aufschwung zur Poesie in Isolde's Tod süßte ihr Vergehen. Sie erinnern sich doch, wie sie halb ohnmächtig an Tristan's Sterbebett geführt ward.“

„Wenn jedes Weib, das seinen Geliebten verlor, so sterben dürfte,“ sagte Jessie mit einem neugierigen Blick auf Christabel, welche lächelnd der Unterhaltung zuhörte, während der Baron zu ihren Füßen hingegossen lag.

„Anstatt ihren Verlust bei der ersten, passenden Gelegenheit wieder gut zu machen; was würde dann die Welt für ein langweiliger Aufenthalt sein!“ murmelte Monty. „Mir ist es, als hätte einmal Jemand, der Gedichte gemacht hat, gesagt, daß Nichts in der Natur treu sei; es wäre daher sehr hart für die Frauen, wenn sie für ihr ganzes Leben durch irgend eine unglückliche Jugendliebe geesselt sein sollten.“

„Betrachten Sie Julia's Treue,“ sagte Miß St. Aubyn.

„Julia ist nie auf die Probe gestellt worden,“ entgegnete Fitz Jesse. „Ihre ganze Liebesgeschichte nimmt kaum den Zeitraum einer Woche ein. Wenn jener Trank seine Wirkung verfehlt hätte und sie am nächsten Morgen wohl und munter in ihrem Schlafzimmer erwacht wäre, wer weiß, ob sie sich nicht in die Nacht der Umstände gefügt, den Grafen Paris geheirathet und glücklich mit ihm gelebt hätte. In dem ganzen Reiche der Poesie kenne ich nur ein einziges vollkommenes Beispiel höchster Treue, und das ist die Liebe Paolo's und Franziska's, die Liebe, welche selbst die Qualen der Hölle nicht zu trennen vermochten.“

„Sie waren aber auch nicht verheirathet, das ist schon Etwas,“ lächelte Monty. „Sie hatten keine Gelegenheit, einander überdrüssig zu werden. Und dann würde in der Unterwelt eine Dame sich gewiß sehr freuen, wenn sie Jemand wiedersände, den sie auf Erden gekannt hätte; genau so, wie man in Australien einen Menschen mit überschweblicher Herzlichkeit begrüßt, den man in Bond Street kaum eines Blickes würdigen würde.“

„Ich glaube, daß Sie Recht haben,“ sagte Mr. Fitz Jesse, „und daß die Treue nur ein anderer Name für die Gewohnheit ist. Eheleute sind einander in der Regel treu, weil es einen colossalen Lärm giebt, wenn sie sich scheiden lassen.“

Rasch entschwebten die Stunden in der balsamischen, von dem salzigen Seewinde erfrischten, von der Mittagssonne gemilderten Luft, leicht und glücklich für jene Mehrzahl der Schwärmer, deren Philosophie darin besteht, so viel Vergnügen als möglich aus dem Sommer der Gegenwart zu ziehen und kommende Winter und etwaige Unglücksfälle der Vorsetzung zu überlassen. Jessie beobachtete die junge Frau, die an ihrer Seite aufgewachsen war, in deren Gedanken sie einstmals wie in einem aufgeschlagenen Buche gelesen hatte, und überlegte sich, ob diese wunderschöne künstliche Personifikation gesellschaftlicher Anmuth und Liebenswürdigkeit wirklich dasselbe Fleisch und Blut sein konnte. Was hatte wohl diese wunderbare Umwandlung hervorgebracht? Hatte Christabel's Seele während ihrer Apathie im letzten Winter eine gänzliche Veränderung erfahren? Sie war aus diesem Scheintode der Verzweiflung als ein ganz anderes Wesen wieder erwacht — frivolen Vergnügungen nachjagend — nach Bewunderung strebend — Effect haschend: ganz das Gegentheil jenes edlen, hochherzigen Mädchens, das Jessie gekannt und geliebt hatte.

„Es ist der entsetzlichste moralische Schiffbruch, den ich je erlebt habe,“ dachte Jessie; „wenn sie aber meine Liebe vor tieferer Erniedrigung bewahren kann, soll sie gerettet werden.“

Konnte sie denn wirklich Etwas für den prahlischen Abenteurer empfinden, der zu ihren Füßen schmachtete, mit leidenschaftlichen Blicken zu ihr auf sah, ihren Worten andächtig lauschend, der sie ganz offenkundig

anbetete? Sie schien seine Anbetung anzunehmen, seine Unverschämtheit gern zu sehen, und ihre Freunde schauten halb verächtlich, halb lachend dem Treiben zu.

„Was mag nur Tregonell denken, daß er heute nicht hier ist?“ sagte Jack Vandeleur dicht hinter Jessie.

„Weshalb sollte er hier sein?“ fragte sie.

„Weil er hier nöthig ist. Er vernachlässigt die thörichte Frau auf die schmachvollste Weise.“

„Es ist einmal seine Art,“ antwortete Jessie verächtlich. „Bergangenes Jahr hatte er Mr. Hamleigh nach Mount Royal eingeladen, obwohl er vor kaum zwei Jahren mit seiner Gattin verlobt gewesen war. Er neigt nicht zur Eifersucht.“

„Wie es scheint,“ sagte Capitän Vandeleur gedankenvoll, indem er eine Cigarrette anzündete und sich langsam entfernte, um nach dem Meere hinaus auf die Felsenriffe und den einsamen Wasserraben zu starren, der über dem grünen Wasser dahin schwebte.

Bei dem Spaziergange von Trevena nach dem Pachthofe war die Gesellschaft weniger zerstreut, als auf dem langen Wege an den Klippen entlang. Es führte eine offene Landstraße dorthin, welche das Ufer von Tregonell weniger gestattete, wiewohl die Gesellschaft noch immer in kleinere Abtheilungen sich gliederte; Christabel gestattete de Cazalet ferner das Vorrecht eines tête-à-tête. Sie war besser zu Fuß als irgend Jemand ihrer Freunde und der Baron ein geübter Fußgänger; diese beiden waren daher immer ein gutes Stück voran.

„Ich wundere mich nur, daß sie einander noch nicht überdrüssig sind,“ sagte Mopsy, deren spitze Nase anfingen, einen deprimirenden Einfluß auf ihre Stimmung auszuüben. „Es war ein so langer Tag — ein so langer Spaziergang. Wovon mag nur der Baron reden?“

„Von sich selbst,“ antwortete Fitz Jesse, „ein unerschöpflicher Gegenstand. Neben Ihnen die Männer immer. Das Zuhören ist die Kunst, welche ihnen mangelt. Verstehen Sie die Kunst des Zuhörens, Miß Vandeleur?“

„Ich fürchte, nicht. Wenn irgend Jemand anfängt, langweilig zu werden, denke ich immer gleich an meine Kleider.“

„Schlimm, sehr schlimm. Als einer jungen Dame, der die Eroberung der Gesellschaft noch offen steht, rathe ich Ihnen auf das Ernstlichste, sich ja die Kunst des Zuhörens anzueignen. Reden Sie gerade nur so viel, um Ihren Gefährten zu ermutigen. Hat er ein Stücken Pferd, so lassen Sie ihn damit durchgehen. Zeigen Sie Theilnahme, seien Sie sympathisch. Stimmen Sie nicht immer mit ihm überein, aber widersprechen Sie auch nur, um sich überzeugen und sich bekehren zu lassen. Antworten Sie nie auf's Gerathewohl, unterdrücken Sie nie ein Gähnen. Neben Sie die schwierige Kunst des Zuhörens und die Thüren der Gesellschaft werden sich Ihnen erschließen. Man wird von Ihnen allgemein als von dem intelligentesten Mädchen sprechen, das man je gesehen hat.“

Mopsy zwang sich zu einem krankhaften Lächeln. O über die mit jedem Augenblick zunehmenden Qualen dieser fertig gekauften Stiefel, die gewiß um eine Viertelnummer zu klein waren, wie wohl sie in dem Schuhladen so bequem geschienen hatten! Hier mußte man einen Hügel hinab, der so steil abfiel, wie die Wand eines Hauses. Der arme Mopsy war es zu Muth, als balancirte sie auf der äußersten Spitze ihrer Fußzehen. Sie stützte sich krampfhaft auf ihren Schirm, während der Herausgeber der „Schleuder“ munter an ihrer Seite weitertrabte und die Gegend pries, wobei er mitten auf dem Abhange stehen blieb, um die großartigen Punkte mit seinem Bambusstock zu bezeichnen. Das Stehenbleiben war so viel schlimmer als das Weitergehen. Es war ganz so, wie wenn das Feuer, welches den Märtyrer am Marterpfahl verzehrt, erlöschte, um nur einen schärferen Schmerz zuzulassen.

„Zu herrlich,“ murmelte Mopsy, wobei sie innerlich die schöne Gegend von ganzem Herzen verwünschte und sich nach King's Road, Chelsea, in die Nähe des Omnibus zurücksehte.

Sie humpelte, so gut als es ging, weiter, hörte Mr. Fitz Jesse's Unterhaltung zu, gelangte aber zu der Ueberzeugung, daß sie mit jeder Sekunde ihre Unfähigkeit, als Zuhörerin zu glänzen, mehr und mehr bethätigte, bis sie an den Pachthof gelangten, wo sie kaum noch im Stande war, in das Wohnzimmer zu schwanken und auf den nächsten Stuhl zu sinken.

„Ich fürchte, Sie sind ermüdet,“ sagte der Journalist, ein wahrer Riese an Kraft und Ausdauer, der kaum wußte, was Müdigkeit heißt.

„Ich bin ein klein wenig ermüdet,“ stammelte sie, „es war aber ein herrlicher Spaziergang.“

Es stand alles zum Thee Nothwendige auf einem, mit schneeweißem Damast gedeckten Tische bereit — ein consistenter Thee, der selbstgebackenes Brot, safranfarbige

Rüchen, Gelée, Marmelade und Sahne in sich schloß. Es war aber Niemand in dem Zimmer anwesend, als Mrs. Fairfax Torrington, welche sich auf dem behaglichsten Stuhle neben dem hellrothenden Feuer niedergelassen hatte.

„Die übrige Gesellschaft ist auf und davon gegangen, um sich Alles anzusehen,“ sagte sie; „einige sind sogar nach dem Kieze — und da dieser wohl eine Stunde von hier liegt, werden wir gewiß ewig auf den Thee warten müssen.“

„Glauben Sie, daß es lange dauern wird?“ fragte Mopsy, deren Kopf in Folge des ungewohnten Genußes von Champagner mitten am Tage schmerzte; „würde es wohl sehr unschädlich sein, wenn wir um eine Tasse Thee hätten.“

„Ich sehne mich wahrhaft nach einer Tasse Thee,“ sagte Mrs. Torrington zu Fitz Jesse, Mopsy ruhig ignorirend.

„Dann werde ich die Leute im Hause bitten, Ihnen eine besondere Kanne zu brauen,“ antwortete der Journalist, indem er die Klingel zog. „Hier kommt auch Mrs. Tregonell mit seinen Hunden und der Jagdtasche. Ich hatte so viel Liebenswürdigkeit nicht erwartet.“

Leonard kam langsam heran und trat eben durch die niedrige Thür ein, als Mr. Fitz Jesse sprach.

„Ich dachte mir, daß ich Einige von Ihnen hier finden würde,“ sagte er; „wo sind die Anderen?“

„Meist nach dem Kieze gegangen,“ erwiderte Mrs. Torrington lebhaft. Ihre Frische bildete einen grausamen Gegensatz zu Mopsy's angegriffenem, erschöpftem Zustand. „Wenigstens weiß ich gewiß, daß Ihre Gattin und de Cazalet dahin gehen wollten. Sie hatte versprochen, ihm den Wasserfall zu zeigen. Wir überlegten gerade, ob wir mit dem Thee auf sie warten sollten.“

„Ich würde es an Ihrer Stelle nicht thun. Sie werden sich gewiß Zeit nehmen.“

Er entledigte sich seiner Jagdtasche, setzte seinen Hut wieder auf, pfliff seinen Hunden und ging nach der Thür.

„Wollen Sie nicht erst eine Tasse Thee mit uns trinken,“ rief Mrs. Torrington, „wenn auch nur, um uns Gesellschaft zu leisten?“

„Nein, ich danke, ich will lieber später trinken. Ich will den Anderen entgegengehen.“

„Wenn er überhaupt die Absicht hatte, sich um sie zu kümmern, so wird es hohe Zeit,“ sagte die Wittve, als sich die Thür hinter ihrem Wirthte schloß. „Bitte, klingeln Sie noch einmal, Mr. Fitz Jesse. Wie langsam doch solche Bauersleute sind! Ob sie denn meinen, daß wir hierher gekommen sind, um die Teller und Tassen anzustarren?“

(Fortsetz. folgt.)

Locales und Provinzielles.

— [Erleichterungen für den Hypothekencredit.] Im Regierungsbezirk Oppeln streben die Behörden, einer von dem Regierungspräsidenten, Grafen von Zedlitz-Trübscher gegebenen Anregung folgend, vielfach darnach, dem Hypothekencredit Erleichterungen zu verschaffen. Neuerdings liegt aus Neustadt D.-S. die Meldung von einer, in gleicher Richtung sich bewegenden Maßnahme vor. Behufs Einführung einer regelmäßigen Tilgung der hypothekariischen Darlehne, welche bei der Kreisparlkasse gegen ein Zinsversprechen von fünf Procent aufnehmbar sind, wird widerruflich vom 1. Januar 1884 ab folgende Einrichtung seitens des Curatoriums der Kasse getroffen werden: Jedem aus einer Hypothekenschuld der Kreisparlkasse verpflichteten Schuldner wird, wenn er vom 1. Januar k. J. ab pünktlich an den halbjährigen Zinsfälligkeitsterminen je 1/2 pCt. über die schuldigen Zinsen von 5 pCt. als Kapitaltilgungsmasse zur Sparkasse zahlt, am Schlusse des Kalenderjahres ein drittel halbes Procent aus der von ihm erlegten Zinsenmasse seitens der Sparkasse derart gutgeschrieben, daß der vom Schuldner mit 6 Proc. gezahlte Jahresbetrag mit 4 1/2 pCt. für Verzinsung und 1 1/2 pCt. für Tilgung Verwendung findet. Unter Voraussetzung einer regelmäßigen Tilgung mit jährlich 1 1/2 vom Hundert zum Zinsfuß von 4 pCt., tilgt sich die Schuld in 34 Jahren. Diese Art, die Hypothekenschulden allmählich zurückzubezahlen, welche bei den Landchaften schon über 100 Jahre zum Segen der Rittergüter und jetzt auch der Bauergüter angewendet wird, möchten wir der Verwaltung unserer Kreisparlkasse dringend zur Nachahmung empfehlen.

— Ueber die Knieholzbestände im Hochgebirge herrschen die verschiedensten Ansichten; es mögen deshalb diejenigen gehört werden, welche den Ramm selbst in Hege und Pflege haben, die Forstbeamten der gräflich Schaffgotsch'schen Forsten. In deren Namen trat bei einer Forst-Versammlung Geh. Rath Krätzig der Ansicht entgegen, als schwänden die Knieholzbestände auf dem Riesengebirge immer mehr

und sei eine Neubewaldung seitens des Staates zu empfehlen. Er versichert, daß die Aufforstung des Rammes, soweit das die Beschaffenheit des Terrains ermögliche, von der reichsgräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung selbst ausgeführt werde. Nach Mittheilungen, welche in einer folgenden Sitzung gemacht wurden, beträgt die Ausdehnung der von Knieholz (Pinus pumilio) bestandenen Flächen auf den Rämmen der preussischen Seite in einer Höhe von 1250 Metern im Riesengebirge und von 750 Metern im Hargebirge zusammen 1850 Hektar. Es ist in klimatischer Beziehung von Bedeutung, als Schutz der Gräser und Alpenpflanzen, welche die Baudenbewohner befähigen, Vieh zu halten. Es erhebt sich auf 1 1/2 Meter, an geschützten Stellen auf 3 Meter Höhe. Sein Wuchs ist sehr langsam; Anbauversuche mit ihm haben bisher noch keinen Erfolg gehabt. Die Hauptschwierigkeit der Fortpflanzung liegt in dem schwierigen Gewinn von Samen, da das reichlich blühende und alljährlich Zapfen ansetzende Knieholz wegen der rauhen Witterung nur selten reifen Samen bringt. Dafür ist es freilich auch wenig den Gefahren der Insekten ausgesetzt. Selbst die Kiefernblattwespe und Kiefernseidengallmücke, die vor zwei Jahren sich auf dem Ramm zeigten, haben ihm nicht viel geschadet. In früherer Zeit ist das Knieholz zu Brennholz und zu Drechslerarbeiten viel verwandt, seit Jahrzehnten aber hat man den Abtrieb eingestellt. Die letzte kleine Partie Knieholz vom Riesengebirgsstamme ist 1868 an das Aquarium in Berlin verkauft. Stärker als auf preussischer Seite sind die Bestände an Knieholz auf der österreichischen Seite. Nach Mittheilungen des Grafen Thun sind dort 3832 Hektare mit Knieholz bestanden. Dort — auf der Südseite — bewegen sich die Grenzen der Knieholzregion je nach dem Aufhören der Fichtenvegetation zwischen 1000 und 1500 Meter Seehöhe. Durch Nachgraben hat man constatirt, daß viele Knieholzflächen früher mit Fichten bestanden gewesen sind, und es scheint das für die Möglichkeit zu sprechen, mit einer Aufforstung des Rammes vorzugehen.

— [Bestrafung von Baumfrevel.] Vor Kurzem ward ein Knecht aus Lenzen dorf, Kreis Gleiwitz, durch das Schöffengericht in Tost wegen Beschädigung von 58 Alleebäumen auf der Tost-Bangendorfer Kreischauffee zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Bedauerlicher Weise stehen derartige Baumfrevel in unserer Provinz nicht vereinzelt da und gelingt es leider in den seltensten Fällen, die Thäter dingfest zu machen. So meldet man aus Görlitz, daß in letzter Zeit rasch hintereinander die Alleebäumchen der dortigen Kreischauffee muthwilliger Weise beschädigt worden sind; zu gleicher Zeit wird in Vorschlag gebracht, der Kreisaußschuß des Landkreises Görlitz möge die, auf Ermittlung des resp. der Thäter ausgelegte Prämie von 30 Mk. auf 50 Mk. erhöhen, da allein die Aussicht auf eine ansehnliche Belohnung in vielen Fällen zur Anzeige der Ercebenten führen werde.

△ Warmbrunn, 2. Dec. Die außergewöhnliche Beleuchtung der Atmosphäre in den Abenden vom 27. November bis 1. December erfuhr am 30. November in den Nachmittagsstunden von 4 Uhr 10 Minuten bis 4 Uhr 45 Minuten ihre höchste Steigerung. Die Sonne war an jenem Tage für unser Thal bereits um 3 Uhr 48 Minuten nachmittags untergegangen. Als nach 4 Uhr 10 Minuten das Phänomen sich von Minute zu Minute steigerte, so daß der Himmel etwa um 4 Uhr 20 Minuten förmlich einem Gluthmeere gleich, waren Berg und Thal, Wald und Flur, Häuser und Straßen gleichsam wie von einem Purpur-Strome übergoßen und boten ein großartig prächtiges, in solcher Intensität selten gesehenes Naturschauspiel. — Was ist doch gegen solche grandiose und imposante Naturbeleuchtung, die sich über unsere gesammte nördliche Hemisphäre erstreckt hat, das Vischen electrische Licht, von Menschenhand und Menschenkunst mit Mühe hergestellt! — Wie zum Nichts fast verschwindend auch die größte Lichterzeugung auf menschlich mechanischem Wege gegen solche großartige Naturerscheinung! — Was wird das bedeuten? fragten ein paar Vorübergehende mehrere Menschengruppen, welche überrascht von dem ungewöhnlichen Lichtschein stehen blieben. — Krieg! — meinten Einige. Andere hatten noch andere Betrachtungen über die ungewöhnliche Lichterscheinung und brachten dieselbe in Zusammenhang mit dem schon vor ein paar Jahren angekündigten Weltuntergang. — Am 27. bis 29. November war dieselbe Erscheinung auch schon beobachtet worden, aber sie erschien minder intensiv vermöge des mit leichtem Gewölke überzogenen Abendhimmels. Indessen pflegen solche Erscheinungen nicht selten mit bedeutsamen Veränderungen der Erdatmosphäre in Zusammenhang zu stehen. Vorläufig halten wir dieselben unsererseits für eine Bestätigung unserer Witterungsdiagnose dahin, daß vor Eintritt des Winterstillstiums nur geringe Schnee-Niederschläge in unserer Gebirgsgegend zu erwarten sein dürften.